

BIBLIOTEKA  
Instytutu  
Bałtyckiego  
w Bydgoszczy  
Gdańsk

R KAUDER

DAS DEUTSCHTUM IN POLEN

2.

Das  
Deutschtum  
in Galizien/  
Kleinpolen



2349 A7



1439





Das Deutschtum in Polen

Ein Bildband

Teil 2

# Deutsche Gaue im Osten

Schriftenreihe

herausgegeben von Viktor Kauder

Band 8/9

## Das Deutschtum in Polen

Ein Bildband

# Das Deutschtum in Polen

Ein Bildband

Teil 2

## Das Deutschtum in Galizien (Kleinpolen)

Unter Mitwirkung von Dr. L. Schneider, Lemberg

bearbeitet und herausgegeben

von

Viktor Kauder

Mit einer Karte der deutschen Siedlungen in Galizien  
von Walfer Schwarzl

1937



200 M27736

pożycz się do domu

ok



D 414/52/00

157



Dorfstraße in Stadlau in Westgalizien.

Kleinpolen, früher Galizien genannt, erstreckt sich nördlich des Karpathenbogens von der Weichsel im Westen bis zum Zbrucz, dem linken Nebenfluß des Dniestr, im Osten. Der Umfang Kleinpolens ist 78 000 Quadratkilometer; die Einwohnerzahl beträgt über neun Millionen. Im östlichen Teil wohnen die Ukrainer, im Westen die Polen, das Staatsvolk. In den Städten und Marktflecken wohnen viele Juden, insgesamt etwa 800 000.

Kleinpolen ist ein von der Natur gesegnetes Land. Seinen Reichtum bildet besonders im Osten (Podolien) und im Norden (Sandomir) ein Getreideboden, wie er fruchtbarer nicht gedacht werden kann. An Naturschätzen besitzt das Land: Salz in Bochnia und Wieliczka; Petroleum und Erdgas in Boryslau und entlang der Karpathen; Holz und Kohle in Jaworzno und Mineral-Heilquellen. Das Land ist gut bewässert; Industrie ist wenig vorhanden.

Schon im Mittelalter waren die meisten Städte Galiziens, vor allem Krakau und Lemberg, stark von Deutschen besiedelt. Im 14. Jahrhundert legte Ladislaus

von Oppeln, der Statthalter Kasimirs des Großen Hunderte von deutschen Bauernsiedlungen im Raum zwischen Krakau und Lemberg an; diese frühen deutschen Siedlungen erhielten sich über zweihundert Jahre deutsch, wurden jedoch dann im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts polonisiert. Nur in einigen Dörfern, wie Albigowa bei Landshut, konnte sich die deutsche Sprache bis ins 19. Jahrhundert hinein erhalten, wurde dann aber auch dort aufgegeben. Im Westen des Landes ist in den Dörfern Kunzendorf, Alzen, in dem Flecken Wilmesau sowie in der Stadt Biala mittelalterliches schlesisches Deutschtum bis heute erhalten geblieben.

Kleinpolen war im Jahre 1772 bei der ersten Teilung Polens unter dem Namen „Vereinigtes Königreich Galizien und Lodomerien“ — ein historischer Begriff, der sich von dem mittelalterlichen Herzogtum Włodzimierz herleitete — an Österreich gekommen. Der österreichische Kaiser Joseph der Zweite berief in das Land Deutsche, um dem Handel, dem Gewerbe und der Landwirtschaft aufzuhelfen.

Um deutsche Handwerker und deutsche Kaufleute für die Städte zu gewinnen, erließ er im Jahre 1774 das erste Ansiedlungspatent. In diesem warb er auch Protestanten für die vier Städte Lemberg, Jaroslau, Brody und Zaleszczyki an und gewährte ihnen nicht nur unentgeltliche Verleihung des Bürger- und Meisterrechtes, sondern auch freie Ausübung ihrer Religion. Auf den Ruf des Kaisers kamen aus allen Teilen Deutschlands Hunderte deutscher Handwerker, Gewerbetreibender und Kaufleute, sowohl katholische als evangelische, in das Land, namentlich in die vier Städte. Es läßt sich der Nachweis erbringen, daß diese Deutschen alle Arten und Zweige des Handwerks im Lande eingeführt haben. In Lemberg begründeten sie einen neuen Bürgerstand, der zu Wohlstand und Ansehen gelangte.

Dieser große Erfolg der bürgerlichen Städtekolonisation ermunterte Kaiser Joseph dazu, auch das flache Land zu besiedeln, und so erließ er 1781 sein zweites Ansiedlungspatent, das im Westen Deutschlands, namentlich in der Pfalz, großen Widerhall fand und deutsche Bauern beider Konfessionen nach Galizien rief. Das Ansiedlungspatent versprach den Bauern, sie sollten auf den Domänengütern Grund und Boden erbeigentümlich erhalten; ebenso erhielten sie Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude, Wirtschaftsgeräte, Zug- und Nutzvieh unentgeltlich.

Dem Beispiel der Regierung folgten bald auch die polnischen Großgrundbesitzer, die auf ihren Gütern deutsche Bauern ansiedelten. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts folgten katholische Siedler, und zwar solche aus dem Egerland und dem Böhmerwald; sie wurden in Privatsiedlungen angesetzt. Durch das zweite Ansiedlungspatent vom 1. Oktober 1781 war den Protestanten in Österreich und damit auch in Galizien Religionsfreiheit eingeräumt worden.



So kamen in den Jahren 1782 bis 1785 und in einem zweiten Strom von 1803 bis 1805 und noch später ruckweise in kleineren Scharen etwa 5000 deutsche Bauernfamilien mit rund 20 000 Köpfen ins Land. Es entstanden auf diese Weise zusammen mit den späteren Tochttersiedlungen etwa 240 Kolonien verschiedener Größe, unter denen sich freilich viele kleine Siedlungen befanden: die meisten zählten nur 20—50 Gehöfte. Bei diesem Kolonisationswerke der österreichischen Regierung spielten wirtschaftliche Belange die ausschlaggebende Rolle. Auf die kulturelle Entwicklung und die Möglichkeit der Erhaltung des nationalen Bestandes der Einwanderer, die unter glänzenden Versprechungen ins Land gerufen wurden, wurde von Anfang an gar keine Rücksicht genommen. Nach dem Tode Kaiser Josephs, im Jahre 1790, war das Schicksal der deutschen Ansiedler in ihre eigene Hand gelegt.

Das bürgerliche deutsche Element in den Städten stieg, dank seiner wirtschaftlichen Tüchtigkeit, um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer ansehnlichen Höhe an. Aber bald begann sein Verfall. Die Ursachen sind ähnlich jenen Erscheinungen, denen das Bürgertum der mittelalterlichen städtischen Siedlungen im 17. Jahrhundert erlag: Ein Teil wanderte wieder nach Westen ab, der größte Teil aber erlag der Polonisierung. Die Bauernsiedlungen hielten sich, aber auch in ihnen kam das Auswanderungsfieber niemals zur Ruhe. Die einzelnen deutschen Siedlungen waren sich selbst überlassen, wurden als Fremde scheinbar angesehen und lebten völlig unbeachtet seitens der österreichischen Reichs- und Landesregierungen dahin. Die Sorge um die Erhaltung ihrer privaten deutschen Volksschulen und ihrer evangelischen Kirchen lag allein auf den deutschen Siedlungen. Dieser ständige Druck ließ so manchen, namentlich junge Burschen, die Gelegenheit ergreifen, auszuwandern und in damaligen Auswanderungsgebieten, in Rußland, in Bosnien, in Amerika und Kanada eine bessere Zukunft suchen. Die größte Bresche in die Kolonien Ostgaliziens aber schlug die Auswanderung in die preußische Ostmark um die Wende unseres Jahrhunderts.

Am schlimmsten war das Los der katholischen deutschen Siedlungen. Ihnen wurden ihre deutschen Privatschulen nach und nach abgeschwätzt, verstaatlicht und damit polonisiert.

In letzter Stunde schloß der Rest des galizischen Deutschtums seine Reihen zur wirtschaftlichen und kulturellen Selbsthilfe. Im Jahre 1907 kam es zur Gründung des völkischen Schutzvereines „Bund der christlichen Deutschen in Galizien“ und des „Deutschen Volksblattes für Galizien“. — Es entstanden Raiffeisenkassen, Ein- und Verkaufsgenossenschaften und andere wirtschaftliche Einrichtungen. Neuer Lebensmut erwachte in den deutschen Siedlungen. Dann kam der Weltkrieg. Galizien wurde wiederholt der Schauplatz verheerender Kämpfe; viele deutsche



Dörfer wurden zerstört. Trotz der wirtschaftlichen Nöte der Nachkriegszeit und trotzdem ihnen niemand Mittel für den Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser und Höfe zur Verfügung stellte, waren die deutschen Dörfer die ersten, die aus eigener Kraft wieder aufbauten. Nun geht wieder frischer Lebensmut auch durch das deutsche Völklein in Kleinpolen.

Genaue Angaben über die gegenwärtige Zahl der Deutschen in Kleinpolen sind nicht vorhanden. Die Angaben, die auf Grund der Volkszählung vom Jahre 1921 im Skorowidz Głównego Urzędu statystycznego in Warschau 1925 genannt wurden, sind ungenau. Die dort angegebene Zahl von kaum 40 000 Deutschen ist zu niedrig gegriffen.

Eine ziemlich genaue private Zählung hat folgende Mindestzahlen in katholischen Siedlungen erfaßt:

39 Pfälzer Siedlungen mit 1385 Familien und 6821 Seelen,

35 deutsch-böhmische Siedlungen mit 1452 Familien und 7607 Seelen,

zusammen: 74 Siedlungen mit 2837 Familien und 14 428 Seelen.

Das öffentliche, vom Staat unterhaltene Schulwesen für diese deutschen Katholiken sieht gegenwärtig folgendermaßen aus: Es bestehen in den deutschen katholischen Gemeinden 48 staatliche Schulen, bei welchen die Unterrichtssprache in 2 Schulen deutsch, in 43 polnisch und in den übrigen 3 polnisch-ukrainisch ist. In 32 Schulen ist Deutsch Unterrichtsfach, in 16 nicht. Der Religionsunterricht wird in 14 Schulen deutsch, in einer gemischtsprachig und in 33 polnisch erteilt. Die Zahl der deutschen Schulkinder beträgt rund 1820, die Zahl der Lehrkräfte 54. Von diesen 54 Lehrern beherrschen die deutsche Sprache vollkommen 8, genügend 6, schwach 19, überhaupt nicht 21.

Der evangelische Volksteil kann mit etwa 140 mehr oder minder geschlossenen deutschen Kolonien und in polnische und ukrainische Dörfer eingestreuten, oft recht kleinen Siedlungen veranschlagt werden.

Die heutige Lage des Deutschtums in Galizien ist in kurzen Zügen folgende: Die jungen Sprachinseln in Galizien zählen etwa 200 Siedlungen und Einsiedlungen mit rund 60 000 Deutschen. Davon entfallen auf die evangelischen Pfälzer rund 30 000, auf die katholischen 10 000, auf die katholischen Deutschböhmern rund 8000, auf die Deutschen schlesischen Stammes in dem galizischen Teil der Bielitz-Bialaer Sprachinsel rund 12 000 Seelen. Von diesen Siedlungen liegt nur etwa ein Zehntel im polnischen Sprachgebiet; alle übrigen befinden sich im ukrainischen Ostgalizien. Nur etwa die Hälfte der Deutschen wohnt in dörflichen Kolonien, die ursprünglich als deutsche Siedlungen begründet wurden und die als deutscher Volksboden bezeichnet werden dürfen. Wiederum aber hat von diesen deutschen Siedlungen heute nur noch ein Teil eine deutsche Mehrheit. Der andere Teil der

Deutschen ist in ursprünglich rein slawische Gebiete eingesiedelt. Teils leben sie in den Städten, vor allem in Lemberg, Stryj und Stanislaw, zum größten Teil aber als Handwerker und Landwirte in ukrainischen Dörfern.

Von den evangelischen Deutschen wohnen 21 % in den Städten und weitere 30 % in dörflichen Einsiedlungen unter Polen und Ukrainern. Der sozialen Gliederung nach sind zwei Drittel der evangelischen Deutschen Landwirte, etwa 16 % Handwerker und 8 % landwirtschaftliche Arbeiter. Eine ähnliche Lage ergibt sich auch bei den katholischen Pfälzern; allerdings sind dort die städtischen Berufe schwächer vertreten, weil die in die Städte Abgewanderten schnell polonisiert wurden. Die katholischen Deutschböhmern wurden als Zwergbauern in Waldarbeitersiedlungen angesetzt. Sie haben sich zwar später durch Landzukauf von den Ukrainern stark ausgebreitet, doch der Landbesitz ist infolge der herrschenden Erbteilung im Einzelfalle kaum gewachsen. Die Deutschböhmern betätigen sich auch als Arbeiter in der Petroleumindustrie von Boryslaw. Der soziale Aufbau der Deutschen von Biala und Umgebung ist dem des schlesischen Teiles der Sprachinsel Bielitz - Biala angeglichen.

Während die Unterschiede zwischen den einzelnen südwestdeutschen Stämmen durch die Vermischung in den galizischen Kolonien und den späteren Ausgleich im allgemeinen verwischt wurden, ist die Trennung zwischen Katholiken und Protestanten scharf geblieben, ebenso der Unterschied zwischen Pfälzern und Deutschböhmern. Der nationalen Behauptungskraft nach sind die Deutschböhmern den katholischen Pfälzern überlegen. Sie sind die besseren Kolonisten, haben durch die Auswanderung geringere Verluste erlitten und siedeln gegenwärtig viel geschlossener. Den Einflüssen der Verstädterung und der Polonisierung sind sie infolge ihrer beharrlichen und zurückhaltenden Art weit weniger zugänglich; die Bewahrung des Volksgutes ist auf fast allen Gebieten bei ihnen besser, die Geburtenziffer höher.

Unter den Pfälzern sind die Evangelischen infolge der religiösen Trennung von den Polen und in Zusammenhang damit infolge ihrer kirchlichen Organisation in günstigerer Lage. Dadurch leben sie dem Fremdvolk gegenüber abgeschlossener; Spuren der Polonisierung finden wir bei ihnen nur in den Städten, in Lemberg und Krakau sowie im Neu-Sandezer Gebiet. Die katholischen Pfälzer, die nur wenige deutsche Schulen besitzen, haben größere Verluste durch die Polonisierung aufzuweisen. Nicht nur im polnischen Volksgebiet, vor allem im Gebiet des Weichsel-San-Dreiecks, sondern auch im geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet Ostgaliziens haben sie Verluste an fremdes Volkstum erlitten. Andererseits darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Katholiken im allgemeinen der Verstädterung weniger zugänglich sind; sie sind beharrlicher in der Bewahrung des deutschen

Volksgutes; z. B. finden sich fast nur noch bei ihnen die deutschen Volksschauspiele. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist bei ihnen günstiger.

Neben diesen Unterschieden der Herkunft ergeben sich neue durch die Verhältnisse der Umwelt. Vor allem ist hier der Unterschied zwischen dem polnischen und dem ukrainischen Teil Galiziens wesentlich. Der innere Abstand der Deutschen von den Polen ist schon rein menschlich geringer als der von den Ukrainern. Hinzu kommt, daß in jedem gemischt-völkischen Gebiet das Staatsvolk nicht nur in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung, sondern auch auf allen anderen Gebieten überlegen ist und daß schon die wirtschaftliche Abhängigkeit der stärkste Faktor der Entnationalisierung ist. Daher ist die Beeinflussung durch die umwohnenden Polen auf sämtlichen Lebensgebieten eine weit stärkere als die durch die Ukrainer. Auch darf nicht übersehen werden, daß die Ukrainer infolge ihrer niederen Lebenshaltung für die Deutschen eine scharfe wirtschaftliche Konkurrenz bedeuten.

Weitere Unterschiede entstehen durch die Lage der einzelnen Siedlungen zu den Verkehrslinien und den Kulturmittelpunkten des Landes. Die Gebirgslage der deutschböhmischen Siedlungen wirkt verstärkend auf die Beharrungskraft ihrer Menschen; die Bandrówer Gruppe im Gebirge stellt ein Rückzugsgebiet alter Formen dar. Andererseits bieten Dörfer in der Nähe von größeren Städten ein durchaus modernes Bild, z. B. Baginsberg, Dornfeld und Sapiezanka.

Die wirtschaftliche Zukunft des Deutschtums in Galizien liegt in der Frage begründet, ob es gelingt, die Erbteilung und damit die weitere Zerschlagung der an sich bei der Ansiedlung schon kleinen Bauergüter aufzuhalten. Diese Entwicklung führt zu bäuerlicher Proletarisierung; wirtschaftliche Abhängigkeit und das Abwandern von Familienangehörigen in die Städte oder als Landarbeiter fördert die Entfremdung vom eigenen Volkstum. Weitere wirtschaftliche Fragen sind: die Verbesserung der Bodenbewirtschaftung, der Ausbau des deutschen Genossenschaftswesens, das den gemeinsamen Einkauf von Gebrauchsgegenständen der bäuerlichen Wirtschaft besorgt und den Verkauf ihrer Erzeugnisse vermittelt.

Die Bevölkerungsbewegung ist gesund, wenn auch die Kinderzahl namentlich beim evangelischen Volksteil unter dem Durchschnitt der Umwelt bleibt. Eine besondere Gefahr liegt in der Inzucht, die infolge der großen Abgeschlossenheit der deutschen Dörfer durch starkes Ineinanderheiraten verwandter Familien unvermeidbar war. Schwierig gestaltet sich die Unterbringung des Nachwuchses. Wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, bedeutet die Abwanderung in die Stadt fast stets die Polonisierung in der nächsten Generation. Staatliche Berufe sind den Deutschen verschlossen; in der geringen Zahl der Fälle aber, wo sie eingeschlagen werden können, führen sie ebenfalls meist zur Polonisierung.





### **Marienkirche in Krakau**

Der Bau der Marienkirche in Krakau geht auf das 14. Jahrhundert zurück. Wernher schuf 1395/96 das Hauptschiff; ferner bauten mit: Heinrich Parler aus Schwäbisch-Gmünd (1394), Czipser (1442), Jakob Lyman (1490). Den ältesten Marienaltar und das Presbyterium stiftete der reiche Krakauer Finanzmann Nikolaus Wirsing (1365). Geldspenden deutscher Bürger ermöglichten die Erbauung der Kirchenschiffe. (Nach Lück.)



### **Der Marienaltar in der Marienkirche zu Krakau**

Gotischer Altar, geschaffen von Veit Stoß, dem berühmten deutschen Künstler aus Nürnberg. Die Bestellung des Marienaltars erfolgte durch deutsche Ratsherren, die Kosten wurden durch freiwillige Spenden deutscher Bürger gedeckt. Die Gehilfen des Veit Stoß waren ausschließlich Deutsche. (Nach Lück.)





### Das Mittelstück des Marienaltars in der Marienkirche zu Krakau

Der polnische Slawist A. Brückner schreibt in seiner Kulturgeschichte Polens Bd. I. Seite 604 über das mittelalterliche Krakau: „In den Städten überwog immer noch das deutsche Element, besonders in der reichsten und größten, Krakau. In einer an den König gerichteten Begrüßungsansprache vom Jahre 1444 zählte sogar ein Pole, Jan von Ludzisko, Krakau zu den deutschen Städten.“



## Krakau

Die Grabplatte des Königs Kasimir des Jagellonen im Dom auf dem Wawel in Krakau. Eine Arbeit von Veit Stofz aus Nürnberg.





### **Evangelische deutsche Schule in Neu-Sandez**

Die Schule ist in den Räumen eines ehemaligen Klosters untergebracht. Neu-Sandez bildet den städtischen Mittelpunkt des in Westgalizien angesiedelten Deutschtums. Die deutschen Siedlungen liegen im polnischen Volksgebiet zerstreut. Infolge Erbteilung der schon bei der Bestiftung zu kleinen Güter sind die Deutschen gezwungen, Berufe zu ergreifen, die ihre Kinder gefährden, da sie in polnische Schulen gehen müssen. Die sprachliche Polonisierung einiger dieser deutschen Kolonien in Westgalizien ist bereits weit fortgeschritten.



### **Deutsch-Golkowitz am Dunajec**

Ein deutsches Straßendorf in Westgalizien; im Vordergrund der Dunajec. Während der Zahl nach vor 150 Jahren die Deutschen Westgaliziens das Übergewicht hatten, liegt heute, wegen des Rückganges der deutschen Siedlungen in Westgalizien, das siedlungsmäßige Schwergewicht des Deutschtums in Ostgalizien.





Dorfstraße in Deutsch-Golkowitz

II,2





### **Typisches deutsches Bauernhaus in Deutsch-Golkowitz**

Durch die Scheune, die den Hof abschließt, führt eine Durchfahrt in das dahinterliegende Gehöft.





### **Oberschlesischer Landdienst in Galizien**

Im Jahre 1935 haben Jungen und Mädchen aus Ostoberschlesien fünf Monate lang in vierzehn deutschen Siedlungen in West- und Ostgalizien gearbeitet.



### **Evangelische Kirche in der deutschen Kolonie Padew**

Überall in Galizien bildet die evangelische Kirche das starke Rückgrat des evangelischen Deutschtums. Pfarrer und Lehrer sind die geistigen Führer des Deutschtums.



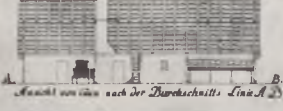


### **Deutscher Hausweber aus Dombrowa (Westgalizien)**

Da die Ackernahrung nicht zureicht, hat sich die Heimarbeit stellenweise als zusätzliche Verdienstmöglichkeit als nötig erwiesen.



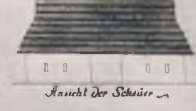
**PLAN von dem auf der K.K. Erbgräflichen Nöthen Herrschaft Nienonowice, allda zwischen Strone und Nienonowice neu angelegten teutschen Dorfe FALKENSTEIN, genau nach dem halbegebauten Bäckerhause und Schenke**



Ansicht von innen nach der Durchschaltts Linie A B



Durchschaltt nach der Linie C D



Ansicht der Schenke



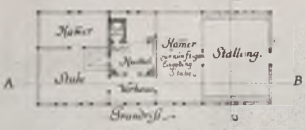
Ansicht von außen gegen der Gasse



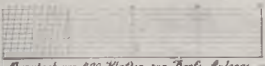
Ansicht von der Stall Seite



Bäcker, Frechtel, Bäcker



Maassstab zu die Gebäude von 40 Weis Klafter



Maassstab von 200 Klafter zur Hof's Anlage



Das neue teutsche Dorf mit einem dazwischen Segend mit ein Hauptplatz und 5 Brücken in der Gassen auf 36 Häuser regulair eingetheilt

**Ansiedlungsplan von Falkenstein**

Dieser Plan zeigt, wie die josephinischen Siedlungen angelegt wurden.



## **Brigidau**

Die größte deutsche Kolonie in Galizien. Typisches Schachbrettdorf der galizischen Ebene. An der Straßenkreuzung der Dorfbrunnen.



**Dorfstraße in Brigidau**





### **Deutsche Volksschule in Brigidau mit Glockenturm**

In 81 deutschen evangelischen Siedlungen Galiziens bestehen 80 private und eine staatliche deutsche Schule, an denen 112 Lehrer 3388 deutsche evangelische Kinder unterrichten. Neun Schulen sind zwei- bis siebenklassig, die andern einklassig. Außerdem besteht noch eine öffentliche Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in der Stadt Biala. Trotz dieser Selbsthilfe müssen in einigen Siedlungen deutsche Kinder polnische Schulen besuchen.



### **Deutsches Haus in Brigidau**

In den meisten Siedlungen wurden von den Deutschen solche Gemeinschaftshäuser errichtet, die sich für den Zusammenhalt segensreich auswirken.



### **Bauernschule in Dornfeld**

Dornfeld ist die zweitgrößte deutsche Siedlung in Galizien. Die Erhaltung der kleinen Bauernhöfe in Galizien, die durch ständige Erbteilungen immer kleiner werden, ist nur möglich, wenn eine bessere Ausnutzung des Bodens in der Bewirtschaftung und eine Anpassung an die Marktverhältnisse ermöglicht wird. Die Schulung in dieser Richtung wird durch Kurse in der Bauernschule angestrebt.





Die deutsche Jugend Dornfelds in den Trachten der Einwanderungszeit bei der Feier des Gedenkens der Einwanderung vor 150 Jahren.





### **Die Zöcklerschen Anstalten in Stanislau**

Zöckler, der als Judenmissionar nach Galizien kam, erkannte die Nöte der deutschen Siedlungen und schuf unter stärkstem persönlichem Einsatz in den Stanislauer Anstalten ein großes evangelisches Liebeswerk. Gegenwärtig befinden sich 413 Kinder und Jugendliche und 78 Erwachsene, Krüppel, Kranke und Anormale in den Anstalten. 29 Zöglinge wohnen außerhalb der Anstalten. Seit ihrer Gründung sind 2499 Zöglinge und 188 Pfleglinge durch die Anstalten gegangen. Zu den Anstalten gehört auch ein privates deutsches Gymnasium mit Internat und eine Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen.



## Stanislau

Teilansicht der Zöcklerschen Anstalten. Haus „Bethlehem“, das Mutterhaus der Anstalten. Im Hintergrund die evangelische Kirche. — Stanislau weist neben Lemberg die meisten Deutschen auf. Ein letzthin geschaffenes stattliches „Deutsches Haus“ ermöglicht ein reges Gemeinschaftsleben. Das Stanislauer Deutschtum bildet einen der Mittelpunkte des geistigen Lebens der Deutschen in Ostgalizien.





### **Deutscher Bauernhof in Kaisersdorf**

Jeder Besucher des Landes erkennt die deutschen Dörfer und Höfe sofort an ihrer Sauberkeit.



**Dorfbrunnen in Weinbergen, einer deutschen Siedlung bei Lemberg**

Solche Dorfbrunnen finden wir vielfach in den deutschen Siedlungen.





### **Spar- und Darlehnskasse in Wiesenberg**

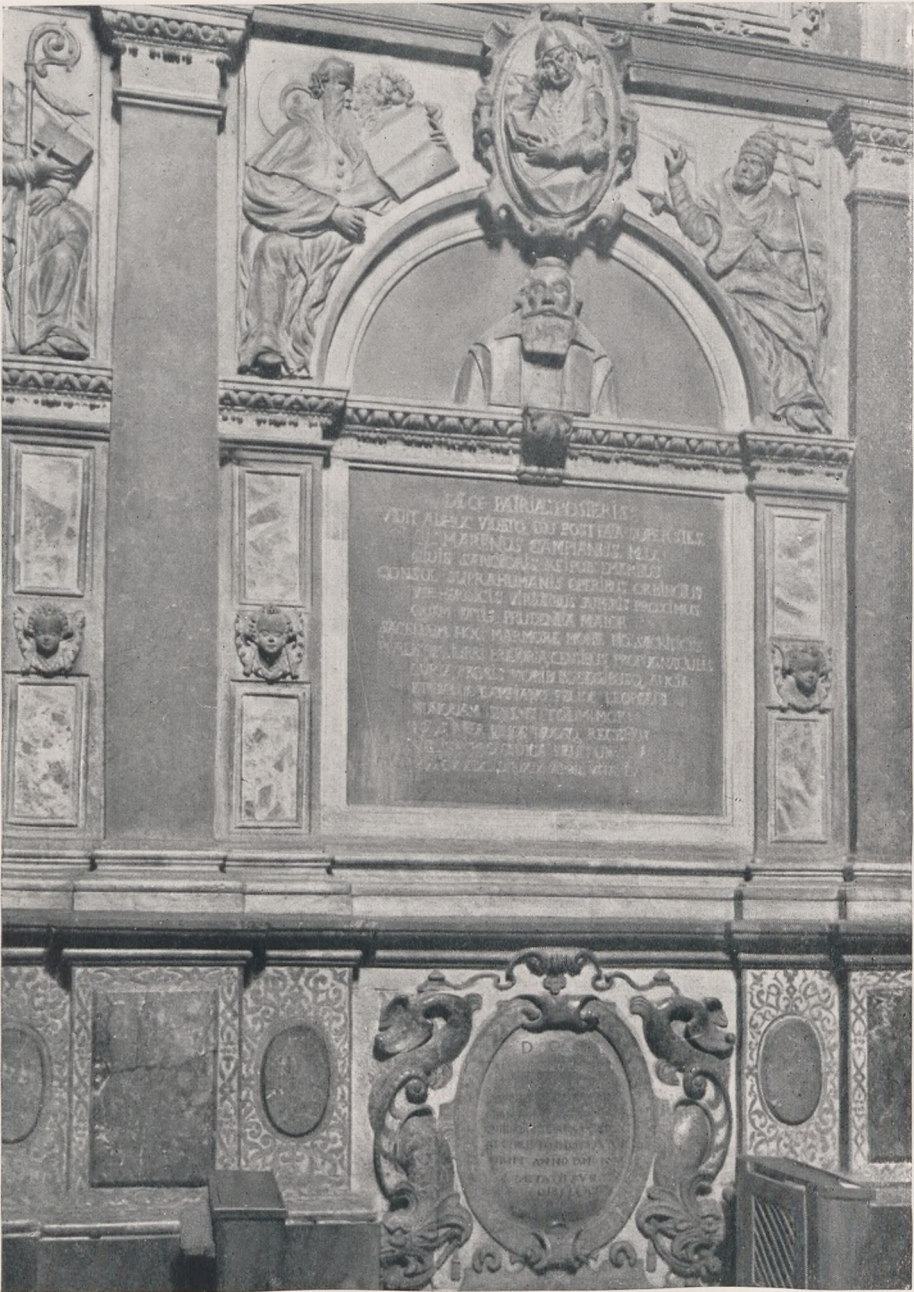
Das Deutschtum in Galizien unterhält gegenwärtig 67 Genossenschaften. Die Kreditgenossenschaften hatten im Jahre 1935 eine Einlage von 1 025 625 Złoty, der Umsatz der Handelsgenossenschaften betrug im gleichen Jahre 1 126 667 Złoty. — Diese Genossenschaften befreien den deutschen Bauern zum Teil aus der Hand der jüdischen Händler und ermöglichen ihm, für seine Erzeugnisse einen besseren Preis zu erzielen, was für die wirtschaftliche Lebensfähigkeit der Kolonien von großer Bedeutung ist.



### **Deutsche Molkereigenossenschaft in Machliniec**

Von den genossenschaftlichen Unternehmungen sind naturgemäß diejenigen, die sich mit den Erzeugnissen der Milchwirtschaft befassen, die wichtigsten. In Galizien bestehen heute fünf Molkereigenossenschaften mit zwei Rahmstationen. Die verarbeitete Milchmenge betrug im Jahre 1935 4 182 310 Liter, der Umsatz 1 432 721 Złoty.





**Grabmal von Johann Pfister in der römisch-kath. Kathedrale zu Lemberg**

Johann Pfister, ein Breslauer, wandert über Tarnow, Rzeszow nach Lemberg und weiter nach Brzezany, wo überall Werke von ihm die Wegstationen bezeichnen. Die Werkstatt, die er in Lemberg begründet, wird von seinem Sohne Johannes Pfister weitergeführt und wirkt sich in Ostpolen aus.





### **Boimkapelle in Lemberg**

Diese Kapelle ließ das aus einer deutschen Sprachinsel Ungarns eingewanderte Bürgergeschlecht der Boim (Boehm) in den Jahren 1609—1619 erbauen. Sie ist das Werk des deutschen Künstlers Hanus Scholz. Kleinarbeiten in der Kuppel schuf der Breslauer Johann Pfister. Die Stadt Lemberg war im Mittelalter stark deutsch besiedelt. (Nach Lück.)



### **Deutsche Schule in Lemberg**

Während es in Krakau heute nur wenige Deutsche gibt, ist der deutsche, evangelische Volksteil in Lemberg stärker vertreten. Er entwickelt ein recht reges Leben. Hier erscheint das „Ostdeutsche Volksblatt“, die Wochenzeitung der Deutschen Galiziens, hier ist auch der Sitz der deutschen Genossenschaftszentrale für Kleinpolen. Ein evangelisch-deutsches Gymnasium sorgt neben der deutschen privaten Volksschule für die Fortbildung der deutschen Jugend.





### **Mädchen aus dem Dorfe Klimkówka bei Krosno**

Goldblond, tief-blauäugig, nordisch. Im Mittelalter deutsches Dorf. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts verpolt. In der Volksüberlieferung ist die Erinnerung an die deutsche Abstammung noch vorhanden.





Verarbeiten der Flachsernte in Bruckenthal



**Pfälzer aus Ottenhausen**

Die schwere fleischige Gestalt kennzeichnet den pfälzischen Schlag in Galizien.





### **Deutsche Kinder aus Ottenhausen**

Im Kinderreichtum des deutschen Bauern liegt die Zukunft des Deutschtums in Galizien.





Deutscher Bauernhof in Rottenhan



Baginsberg, der deutsche Stadtteil von Kolomea



Deutsches Gehöft in Baginsberg bei Kolomea





**Deutsche Bäuerin aus Machliniec**

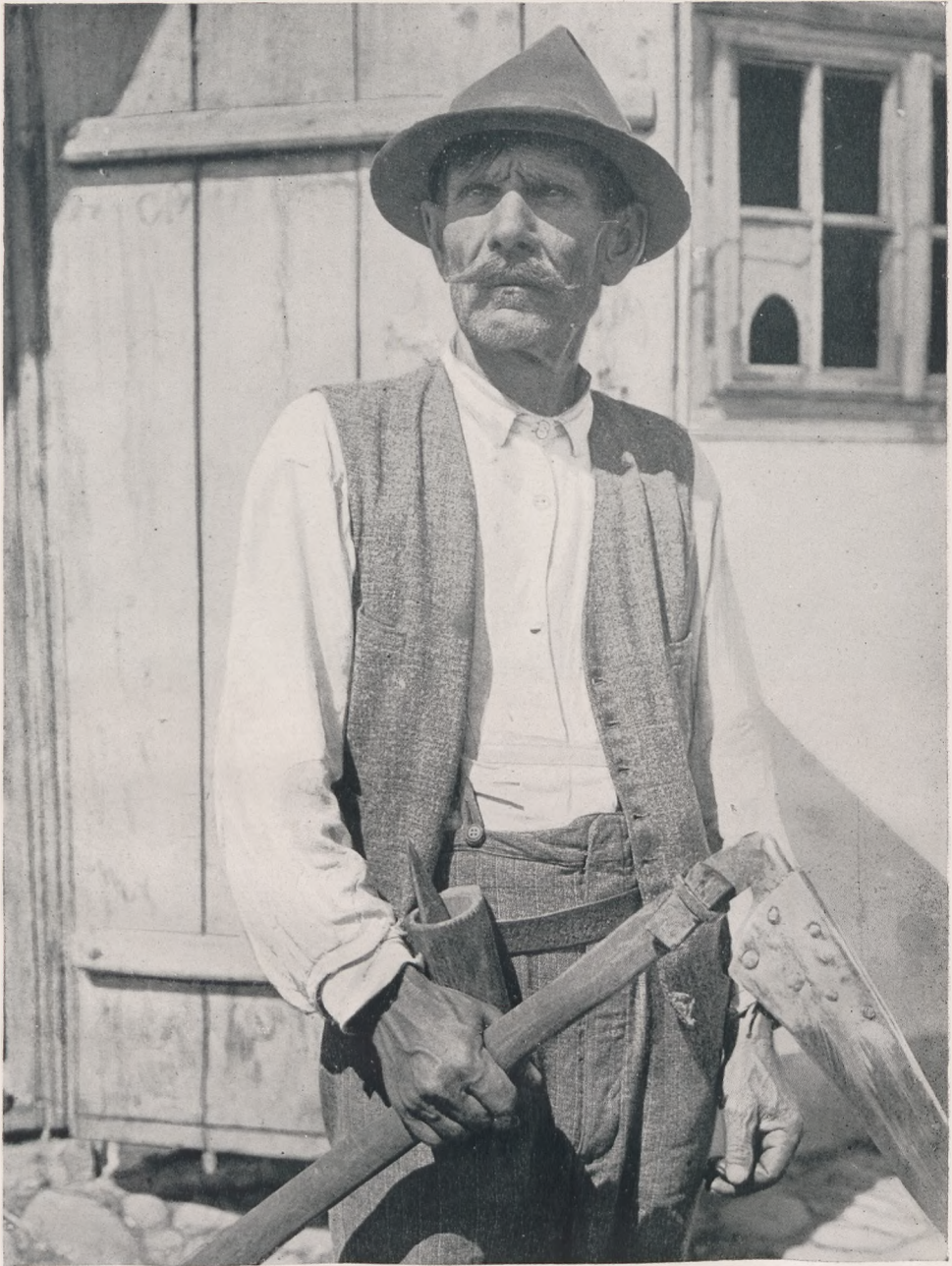
einer deutsch-katholischen Pfälzerkolonie.



### **Katholische Kirche in Münchenthal, einer deutsch-katholischen Siedlung**

Die kirchliche Betreuung in der Muttersprache ist mangelhaft. Nur in 13 deutsch-katholischen Gemeinden von insgesamt 77 befinden sich Pfarrämter, alle anderen gehören zu polnischen Pfarreien. In deutscher Sprache werden nur etwa 3050, in deutscher und polnischer Sprache rund 4578 und in polnischer Sprache etwa 5000 Gemeindeglieder betreut. Auch in den katholischen Pfarrämtern in deutschen Siedlungen sind nur Polen als Geistliche eingesetzt.





**Bauer aus Mariahilf, einer deutschen katholischen Siedlung bei Kolomea**

Die Hagerkeit der Gestalt ist für den Gebirgler kennzeichnend. Die Siedler dieser Kolonie stammen aus dem Böhmerwald.





### **Deutsche Privatschule in Mariahilf**

Das Gebäude wurde vom Deutschen Schulverein in Österreich errichtet. Es bestehen gegenwärtig in deutsch-katholischen Siedlungen Galiziens sieben deutsche Privatschulen, die von 307 Kindern besucht werden. Die deutschen Katholiken Galiziens sind im Verbands deutscher Katholiken zusammengeschlossen, der hier fruchtbarste Volkstumsarbeit leistet.



**Blick vom Gurgulat (1400 m) auf die Waldkarpathen**





Landschaft bei der deutschen Siedlung Ludwikówka





### **Ludwikówka am Fuße des Gurgulat in den Waldkarpathen**

Diese deutsche Siedlung entstand im Jahre 1830 und wurde von Böhmerwäldlern angelegt. Während Frauen und Mädchen den kargen Boden bearbeiten, sind die Männer als Waldarbeiter tätig und bleiben die ganze Woche im Walde draußen. Obwohl das Dorf schon seit längerer Zeit keine deutsche Schule mehr hat, halten die katholischen Böhmerwäldler treu an ihrem deutschen Volkstum und besonders an ihrer Mundart fest.



### **Deutsches Bauernhaus in Ludwikówka**

Dieses Haus ist charakteristisch für die deutschen Karpathensiedlungen, vor allem für die Waldarbeiterkolonien.



Deutscher Korbflechter aus Ludwikówka





### **Die deutsch-katholische Siedlung Felizienthal im Karpathenvorlande**

Diese Kolonien sind Privatsiedlungen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, hier wurden Deutsche aus dem Böhmerwald als Waldarbeiter angesiedelt.



### **Holzschuhmacher**

Als Nebenberuf wird in den Waldarbeitersiedlungen die Holzschnitzerei und Korbflechterei betrieben.





### Schachtelmacherei in Felizienthal

Da die Siedler heute als Waldarbeiter wenig beschäftigt sind und sich von dem schmalen und kargen Boden nicht ernähren können, finden wir in Felizienthal als Hausgewerbe die Anfertigung von Holzschachteln.





### **Aus einem deutschen Siedlungshaus in Annaberg**

Die Deutschen dieser Siedlung stammen aus dem Egerland und haben ihr Brauchtum bis zum heutigen Tage bewahrt.



**Karpathenlandschaft bei Engelsberg**



**Engelsberg,**

eine der deutschen evangelischen Karpathenkolonien in Galizien.





Deutscher Bauer aus Engelsberg



Deutsche Bäuerinnen aus Engelsberg in ihrer Festtagstracht





## Engelsberg

Haus aus der Ansiedlungszeit.





Der Herd eines Bauernhauses der alten Art in Engelsberg



**Neueres deutsches Bauernhaus in Engelsberg**

### **Verzeichnis der Photographen:**

- Pfarrer Otto Bauer, Stanislaw, Seite 29, 30, 63, 64  
Lehrer Edgar Boidol, Duisburg, Seite 16, 50, 62  
Ing. Eduard Czerny, Bitk6w, Seite 60, 61  
Richard Decker, K6nigsh6tte, Seite 15, 20, 21, 49, 53  
E. Grunwald, Lodz, Seite 58, 59  
G6nther Heinrich, cand. phil., Ple6, Seite 19  
Lehrer Bernhard M6ller, Bielitz, Seite 17, 18  
Lehrer Hans Reinhold, Dachliniec, Seite 33, 34, 39, 40, 43, 44, 45, 51, 52,  
54, 56, 57  
Dr. Rudolf Schreiber, Prag, Seite 55  
Pastor Dr. Fritz Seefeldt, Bad Segeberg, Seite 22, 27, 28  
Prof. Dr. Walter Kuhn, Breslau, Seite 5, 24  
Nach L6ck, Deutsche Aufbaukr6fte, Seite 11, 12, 14, 36  
Prof. Dr. Nikolaus Creutzburg, Dresden, Seite 23, 41, 42  
Hans von Rosen, Seite 25, 26, 31  
R. Stange, Bromberg, Seite 32  
Dr. Ludwig Schneider, Lemberg, Seite 37  
Kurt L6ck, Posen, Seite 38

Herausgeber und Verlag bitten jeden, der sich dazu berufen f6hlt, an der n6chsten Auflage des Lichtbildbandes durch Einsendung von Photographien mitzuarbeiten. Namentlich Photographen in deutschen Siedlungen werden gebeten, sich mit dem Herausgeber oder dem Verlag in Verbindung zu setzen.

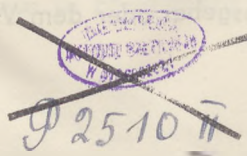


Der Bildband

# Das Deutschtum in Polen

ist vollständig in fünf Teilen:

1. Das Deutschtum in der Wojewodschaft Schlesien
2. Das Deutschtum in Galizien (Kleinpolen)
3. Das Deutschtum in Posen-Pommerellen
4. Das Deutschtum in Mittelpolen
5. Das Deutschtum in Wolhynien



# Ostdeutsche Forschungen

Herausgegeben von Viktor Kauder

- Bd. 1. Lück, K.: Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens. Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum. XVII u. 680 S., 25 Tafeln, 10 Karten. 2. Auflage in Vorbereitung.
- Bd. 2. Kuhn, W.: Deutsche Sprachinselforschung. Geschichte, Aufgaben, Verfahren. 410 S. Geb. 10,- RM., kart. 9,- RM.
- Bd. 3. Seefeldt, F.: Quellenbuch zur deutschen Ansiedlung in Galizien unter Kaiser Josef II. Geb. 10,- RM.
- Bd. 4. Schilling, F.: Die Frühzeit des Deutschtums und der deutschen Landnahme in Schlesien und im Lande Lebus. 500 S., 50 Tafeln und 3 Karten. Im Druck.
- Bd. 5. Lück, K.: Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur. 450 Seiten. In Vorbereitung.
- Bd. 6. Kage, M.: Deutsche Kulturarbeit und Kultureinflüsse in Polen. 400 S. In Vorbereitung.
- Bd. 7. Doubek-Kuhn: Statistisches Handbuch des Deutschtums in Polen.

# Deutsche Gaue im Osten

Herausgegeben von Viktor Kauder

- Bd. 1. Kauder, V.: Die deutsche Sprachinsel Bielitz-Biala. 80 S., 16 Tafeln, 1 Karte. Kart. 2,50 RM.
- Bd. 2. Zimmer, N.: Die deutschen Siedlungen in der Bukowina. 42 S., 1 Karte, 3 Pläne. Kart. 2,- RM.
- Bd. 3. Karasek-Lück: Die deutschen Siedlungen in Wolhynien. 130 S., 6 Tafeln, 1 Karte. Geb. 7,- RM., kart. 5,- RM.
- Bd. 4. Kauder, V.: Das Deutschtum in Polnisch-Schlesien. 464 S., 40 Tafeln, 1 Karte. Geb. 14,50 RM., kart. 12,50 RM.
- Bd. 5. Wackwitz, A.: Die deutsche Sprachinsel Anhalt-Gatsch in Oberschlesien. 290 S., 7 Tafeln, 1 Karte. Geb. 8,- RM., kart. 7,- RM.
- Bd. 6. Lück, K.: Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Lande. 306 S., viele Bilder und Tafeln, 1 Karte. Geb. 8,- RM., kart. 7,- RM.
- Bd. 7. Seefeldt, F.: Dorfelds Chronik. 150 Jahre Auslandsdeutschen-Schicksal. 301 S., viele Bilder, 1 Karte. Geb. 9,- RM., kart. 7,- RM.
- Bd. 10. Kneifel, E.: Die ev.-lutherischen Gemeinden in der Diözese Kalisch. 300 Seiten. Im Druck.
- Bd. 11-15. Breyer, A.: Das Deutschtum in Mittelpolen. 5 Bde. In Vorbereitung.
- Bd. 16. Kuhn, W.: Die jungen deutschen Sprachinseln in Wolhynien. In Vorbereitung.
- Bd. 17. Lattermann, A.: Das Deutschtum in Posen. In Vorbereitung.



# Ostdeutsche Heimatbücher

Herausgegeben von Viktor Kauder

- Bd. 1. Kuhn, W.: Aus dem ostschlesischen Zunftleben. 109 S., 6 Tafeln. Kart. 6,- RM.
- Bd. 2. Strzygowski, J.: Die Holzkirchen in der Umgebung von Bielitz-Biala. 48 S., 39 Tafeln, 1 Karte. Kart. 5,- RM.
- Bd. 3. Karasek-Strzygowski: Sagen der Beskidendeutschen. 262 S., 8 Tafeln, 1 Karte. Geb. 9,- RM., kart. 7,- RM.
- Bd. 4. Karasek-Strzygowski: Sagen der Deutschen in Galizien. 336 S., 7 Federzeichnungen, 1 Karte. Geb. 9,- RM., kart. 7,- RM.
- Bd. 5. Karasek-Strzygowski: Sagen der Deutschen in Wolhynien und Polesien. XXXVIII u. 304 Seiten, viele Zeichnungen im Text. Geb. 9,- RM., kart. 7,- RM.
- Bd. 6. Horak-Klatt: Das Volkslied der Deutschen in Mittelpolen. 500 S. Im Druck.
- Bd. 7/9. Karasek-Klatt: Sagen der Deutschen in Mittelpolen. 3 Bde. In Vorbereitung.
- Bd. 10. Karasek, A.: Deutsche Schwänke aus Polen. Ca. 300 Seiten. In Vorbereitung.
- Bd. 11. Karasek, A.: Deutsche Märchen aus Polen.

# Ostdeutsche Heimathefte

Herausgegeben von Viktor Kauder

- Heft 1. Ostschlesisches Liederblatt. 0,50 RM.
- Heft 2. Lanz-Scharlach: Ostschlesische Volkstänze. Teil 1. 1,50 RM.
- Heft 3. Lanz-Scharlach: Ostschlesische Volkstänze. Teil 2. 2,- RM.
- Heft 4. Breyer, A.: Deutsche Gauen in Mittelpolen. Kart. 10 Tafeln, 1 Karte. 2,50 RM.
- Heft 5. Lück-Klatt: Singendes Volk. 100 Volkslieder aus deutschen Bauerndörfern Ostpolens. Geb. 4,- RM., kart. 3,- RM.
- Heft 6. Vellhorn-Scharlach: Aus deutschen Gauen. Lieder der Deutschen in Galizien. 180 S. Kart. 5,- RM.
- Heft 7. Vellhorn-Scharlach: Schwäbische Dorfmusik. Dorfmusik der Deutschen in Galizien. 52 S. Kart. 2,50 RM.
- Heft 8/11. Horak, K.: Volkstänze der Deutschen in Mittelpolen. 4 Hefte. Kart. je 1,50 RM.

# Deutsche Monatshefte in Polen

Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart des Deutschtums in Polen. Herausgegeben von Viktor Kauder und Alfred Lattermann. Jährlich 12 Hefte. Bebildert und mit Karten versehen. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 RM., Einzelheft 1,- RM.

# Karte der deutschen Siedlungen in Kleinpolen (Ostgalizien)







